Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse d'histoire = Rivista storica svizzera

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Geschichte

Band: 19 (1969)

Heft: 4

Buchbesprechung: Faschismus in der Schweiz. Die Geschichte der Frontenbewegungen in der deutschen Schweiz, 1930-1945 [Walter Wolf]

Autor: Kreis, Georg

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

WALTER WOLF, *Faschismus in der Schweiz. Die Geschichte der Frontenbewegungen in der deutschen Schweiz, 1930–1945*. Zürich, Flamberg, 1969. 530 S., Abb.

Vor 24 Jahren ist der «Bericht des Bundesrates an die Bundesversammlung über die antidemokratische Tätigkeit von Schweizern und Ausländern im Zusammenhang mit dem Kriegsgeschehen» veröffentlicht worden – ein Bericht, der sich hauptsächlich mit den von den Behörden ergriffenen Maßnahmen befaßt und, wie es heißt, auf eine «kritisch-historische Würdigung der Vorgänge» verzichtet. Die seither erschienenen Publikationen auf dem Gebiet der neuesten Schweizergeschichte haben sich zu diesem Thema in der Regel nur in allgemeineren und knappen Ausführungen geäußert. Walter Wolfs Versuch, mit seiner Zürcher Dissertation eine erste ausführliche Geschichte der deutschschweizerischen Frontenbewegungen zu verfassen, hat nun einen Teil dieser Lücke gefüllt.

Seine Arbeit gliedert sich in zwei Teile. Der erste Teil gibt einen allgemeinen Überblick über verschiedene Frontenbewegungen, wobei zwischen Fronten ohne und solchen mit Bindung an das Ausland unterschieden wird. Der zweite Teil beschäftigt sich ausführlicher mit der bedeutendsten Frontenbewegung, mit der «Nationalen Front». Der Verfasser, der sich die Aufgabe gestellt hat, «Werden und Vergehen der deutschschweizerischen Frontenbewegung zu schildern, das Denken und Handeln der führenden Frontisten und ihrer profiliertesten Gegner nachzuzeichnen» (S. 12), hat mit seiner Darstellung den offiziellen Rechenschaftsbericht in sinnvoller Weise ergänzt. Dennoch bleibt manches zu wünschen übrig.

Im ersten Teil, der vorgibt, über *die* verschiedenen Frontenbewegungen zu orientieren, wird wohl in summarischer Art auf rund 90 Seiten in 17 Kapiteln über ungefähr gleichviel Frontenbewegungen berichtet; doch muß der Leser, der den Untertitel «Geschichte der Frontenbewegung in der deutschen Schweiz» ernst nimmt, enttäuscht feststellen, daß diese Geschichte einige Lücken aufweist. Zwar könnte der Verfasser entgegnen, Gruppen mit nur wenigen Mitgliedern und kurzer Lebensdauer seien keiner Erwähnung wert. Bedenkt man aber, daß besonders die Aufsplitterung in rivalisierende Klein- und Kleinstgruppen für die schweizerische Frontenbewegung nicht nur typisch, sondern auch für ihren Mißerfolg verantwortlich war, wird man einem Katalog sämtlicher Gruppierungen seine Berechtigung nicht absprechen, zumal das Buch mit 130 Seiten Anhang für Anmerkungen, Bibliographien und ein Personen- und Sachregister offenbar gut dokumentiert sein will. Wer zum Beispiel etwas über die «Nationale Opposition» und deren Begründer Karrer erfahren will, kann den Gesuchten im Personalverzeichnis nicht finden (dafür viele andere, für das vorliegende Thema eher nebensächliche Persönlichkeiten); was die «Nationale Opposition» betrifft, muß man sich mit dem Hinweis begnügen, sie sei in dem 290 Seiten umfassenden zweiten Teil, der der «Nationalen Front» gewidmet ist, zu finden. Nach einigem Suchen wird man dann eine kurze Erwähnung der gesuchten Gruppe auf

der 236. Seite dieses Abschnittes finden. – Sechs andere frontistische oder zumindest frontistisch gefärbte Organisationen, wovon eine für die bekannte Zeitzünder-Affäre verantwortlich war, müssen sich mit einer der 2260 Anmerkungen begnügen (S. 417, Anm. 18). Andere Gruppierungen werden überhaupt nicht erwähnt, so beispielsweise der «KFDS», eine kleine Zürcher Gruppe, die sich offiziell «*K*lub *f*ür *d*en *S*port», intern aber «*K*ämpfer *f*ür *D*eutschlands *S*ieg», nannte. Warum soll der am «Faschismus in der Schweiz» interessierte Leser nicht wenigstens auf diese Gruppe hingewiesen werden, auf diese minderjährigen Schweizer, die ihrem zwanzigjährigen Führer noch 1941 schworen, daß sie für die nationalsozialistische Idee zu sterben bereit seien und daß sie weder ruhen noch rasten würden, bis ihr Heimatland den Anforderungen dieser Weltanschauung genüge?

In dem der «Nationalen Front» gewidmeten zweiten Teil wird der Weg dieser Erneuerungspartei nachgezeichnet, wird geschildert, wie bereits kurz nach ihrer Gründung und ihren anfänglichen Erfolgen erst Jahre der Stagnation, dann Jahre des Niedergangs einsetzten und gleichsam parallel dazu eine zunehmende Radikalisierung erfolgte. Schon 1935 stand fest, daß die «Nationale Front» mit eigenen Kräften und auf demokratischem Weg nicht zu ihrem Ziel gelangen werde. Von der Isolierung im eigenen Land bis zur Verbindung mit dem «Ausland» war es dann nur noch ein kleiner Schritt. Im Frühling 1940 löste der Zusammenbruch Frankreichs für die «Nationale Front» eine kurze Konjunkturwelle aus; auch mit der Eröffnung des Rußlandfeldzuges im Juni 1941 erhielten ihre Nachfolgeorganisationen als eifrige Befürworterinnen dieses «Kreuzzuges gegen den Bolschewismus» vorübergehend Auftrieb, was aber den fortschreitenden Niedergang letztlich nicht aufhielt. Als schließlich feststand, daß der Sieg des Faschismus in der Schweiz höchstens durch eine nationale Niederlage herbeigeführt werden könnte, vollzogen einige Mitglieder auch den Übergang zum Landesverrat. Indem der Bundesrat am 7. Juli 1943 die an Stelle der 1940 aufgelösten «Nationalen Front» ins Leben gerufenen Ersatzorganisationen verbot, setzte er der zehnjährigen Geschichte dieser Frontenbewegung ein Ende.

Sowohl die Kapitel über die Ideenwelt der «Nationalen Front» (S. 151 ff.), die – wie auch die Einleitung des ersten Teils – einen guten Überblick über die Zielsetzungen und Beweggründe der Fronten geben, als auch die Abschnitte 4 III 3 über die Beurteilung der Politik Hitlers durch die «Nationale Front» und 4 III 7 über die frontistischen Offiziere verdienen, besonders hervorgehoben zu werden. In diesen Passagen gelingt es dem Autor, mit prägnanten Formulierungen die vorhandenen Konstellationen treffend zu kennzeichnen. Auch die Kapitel, die der Diskussion um die Totalrevision (S. 230 ff.) und den Beziehungen zu den traditionellen Parteien (S. 127 ff.) gewidmet sind, gehören zu den vorzüglichen Abschnitten des Buches, insbesondere die beiden Kapitel über die Koalitionen der Katholischen Volkspartei mit der «Neuen Front» anläßlich der Schaffhauser Ständeratsersatzwahl und der bürgerlichen Parteien in Zürich mit der «Nationalen Front» anläßlich der Stadt- und

Gemeinderatswahlen 1933. Dank diesen zeitweiligen Ausblicken auf die übrige Schweiz wird es dem Leser nicht nur möglich, die Fronten im Spiegel ihrer Umgebung zu sehen, sondern auch etwas über die Haltung einzelner Parteien zu erfahren. Leider muß es aber als Mangel empfunden werden, daß für die Darstellung der Fronten und der übrigen Parteien fast ausschließlich verbale Äußerungen führender Politiker und Zeitungen gegeneinander gehalten werden und es oft bei einer spröden Wortfechterei scheinbar ohne realen Hintergrund bleibt. Wir vernehmen wohl, was einer sagt, erfahren aber kaum etwas über dessen Person – was für das Zitat selbst nur ein beschränktes Verständnis zuläßt. Die Methode, aus der Fülle des gesichteten Materials ausgewählte Sätze als Zitate nebeneinander aufzureihen und miteinander zu verbinden, kann vielleicht den Vorteil bringen, daß die damaligen Protagonisten ausführlich zu Wort kommen und sich der Gegenstand gleichsam selbst beschreibt, sie garantiert aber keinenfalls das angestrebte «möglichst getreue Abbild» (S. 12) und birgt zudem nicht nur die Gefahr, daß Kampfparolen als Nennwerte aufgefaßt werden könnten, sondern auch, daß das, was zu jener Zeit nicht ausführlich besprochen wurde und deshalb heutzutage nicht so leicht schwarz auf weiß wahrnehmbar ist, der wissenschaftlichen Klärung entgeht. Gerne hätte man beispielsweise auch etwas mehr über die für die damaligen Ereignisse sicher nicht unwichtige wirtschaftliche Situation erfahren oder genauer Aufschluß erhalten, aus welchen gesellschaftlichen Kreisen sich die Anhänger der Frontenbewegung rekrutierten. Bei vielen Zitaten wäre man dem Verfasser dankbar gewesen, wenn er ein wenig mehr auf seine eigene Sprache zurückgegriffen hätte, anstatt für irgendeinen Tatbestand irgendeinem Beleg die Formulierung zu überlassen, zumal dann, wenn der Verfasser offensichtlich nicht darauf abzielt, die besondere Meinung einer besonderen Quelle wiederzugeben. So wird beispielsweise auch der im deutschen Sprachraum beste Faschismus-Kenner Ernst Nolte bemüht, um Wolfs Formulierung zu legitimieren, daß das Publikum frontistischer Versammlungen eigentliche «Gemeinden» waren (S. 117); aber bei anderen, sinnvolleren Gelegenheiten wiederum scheint er Noltes fundierte Ausführungen nicht zur Kenntnis genommen zu haben – jedenfalls hat er sie dem sonst mit Hin- und Nachweisen überschütteten Leser vorenthalten.

Nachdem sich der Schreibende da und dort etwas hat distanzieren müssen, möchte er abschließend doch festhalten, daß Walter Wolfs Arbeit dem am Faschismus in der Schweiz interessierten Historiker auf viele Fragen antworten kann und daß sie als dankenswerter Beitrag auf einem noch wenig bearbeiteten Gebiet zu werten ist.

Basel *Georg Kreis*